



Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerschen Laibacher Zeitung.

Morgenländische
Kampfspiele an einem türkischen Festtage,
zu Konstantinopel.

Beschluß.

Inzwischen erheben sich Staubwolken, von allen Seiten und allenthalben kommen Reiter angesprengt; glänzende Züge von Pferden mit Gold- und Silber gestickten Decken, vornehme Türken im schimmernden Gedräng' ihrer Dienerschaften, Beamten und Beziere der hohen Pforte, umgeben von ihren Leibwachen und Sclavenschaaren, ziehen mit orientalischem Pomp einher. Doch siehe, welch' ein feyerliches Gepränge kommt da vom Meere her, vom Staube, wie in einen Nebel gehüllt und dennoch durch denselben strahlend von Gold? Vor ihm her wälzt sich ein Haufe Bostandschis im vollen Laufe heran, und die Menge macht ihnen an allen Orten Platz und strömt rechts und links zurück. Schnell wendet sich Alles seitwärts, man sieht überall die Teppiche von der Erde aufraffen, die Pferde abführen, und selbst die Züge der türkischen Großen nehmen ehrerbietig einen Umweg, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Es ist die Sultaniin Valide, die ehrwürdige Mutter des regierenden Kaisers, die von einem ihrer Sommerschlösser am Bosphorus anlangt, um dem Waffenfeste mit beizuwohnen. Stolz, und die ganze versammelte Menge

mit einem verachtenden Blick betrachtend, gallopiren die verschnittenen Großen des Serails heran; gewohnt, daß jeder ihren Winken gehorsame, und allen gleich fürchterlich in der beständigen Nähe des allgewaltigen Selbstherrschers, halten sie es kaum der Mühe werth, den slavischen Mienen der Umstehenden einen leichten Gruß zu schenken; rohe Wildheit ist in ihren Blicken, und ihre Gesichtszüge verrathen ein Gemisch von grenzenloser Keckheit, Eitelkeit und Aufgeblasenheit. Endlich, nachdem überall Platz gebothen und gemacht ist, kommt der goldene Wagen der Kaiserinn herbey gefahren, mit zwey schönen Pferden bespannt, deren Geschirr und Koppspus von Perlen und Edelsteinen prangt. Um ihn herum befindet sich ein dichter Haufen verhüllter Sclavinnen, und die Sultaniin sitzt selbst hinter dem Sitter in tiefer Verschleyerung. Hintennach folgen noch schwarze Eunuchen zu Fuß und ein prächtiger, an drey Orten auf den Seiten zugemachter Baldachin mit Morgenländischen köstlichen Verzierungen, wird von weißen Verschnittenen nachgetragen. Den Schluß machen noch einige Rapidischis und Bostandschis, welche gleichsam die Arrieregarde bilden.

Der Zug der Sultaniin begab sich nach einem etwas entfernten Hügel, wo die Schwarzen den Thronhimmel aufpflanzten, kostbare Teppiche und Polster auf dem Fußboden ausbreiteten und die Trinkschaalen und Erfrischungen ausstellten. Nachdem sich alle, außer den schwarzen Verschnittenen, entfernt hatten, stieg

die Kaiserin Mutter aus dem Wagen und ließ sich, umgeben von ihren Sclavinnen, nach dem Baldachin geleiten, wo sie sich mit untergeschlagenen Beinen niedersetzen schien, während dem die Sclavinnen und Eunuchen sich vor den Eingang posirten, und die weißen Halbmäner und übrigen Begleiter mit dem Wagen in einer ziemlichen Distanz Platz nahmen.

Die Kampflustigen haben sich nun in Reihen gestellt und um ihre Anführer versammelt. In tausendem Gallop kommen, jetzt Haufen derselben auf den Demeidan gesprengt, die Belustigungen mit dem Dschirid nehmen ihren Anfang. Man nennt so in der ganzen Levante eine Art von Wurfspeer, dessen sich die Türken sowohl als die Perser und Araber, auch im Kriege als Angriffswaffe bedienen. Es ist eine hölzerne Stange, vorn zugespitzt, hinten etwas dick und ungefähr 3 ein halb Fuß lang. Diejenigen Dschirid's, welche bey den gymnastischen Übungen der Morgenländer gebraucht werden, müssen allezeit von einem sehr leichten Holze, z. B. der Weide oder des Dattelbaums verfertigt seyn, weil, wenn es schwerer wäre, leicht Unglück entstehen könnte. Von dieser Art von Speeren hat übrigens die ganze Kampfspiel den Namen Dschirid erhalten.

Ein Gewirbel von türkischer Musik und lautstönendes Trompeten-Gesummetz giebt das erste Signal. Muthig bäumen sich die Kasse, kaum den Zeitpunkt des Hervordrechens erwartend, und scharren ungeduldig mit den Vorderfüßen in dem Boden; jetzt ist der Moment gekommen, und gleich einem Wirbelwinde stürzen sie blitzschnell heran. Die schönen Kämpfer mit den männlichen, heroischen Gesichtern, ihre prächtigen, mit Gold und Silber bedeckten Waffen, ihre bunten Gewänder und Kürasse, die mannigfaltig geformten Turbane meistens von blendender Weiße, die prächtigen anatolischen und arabischen Hengste mit ihren orientalischen Zierathen an Gezäum und Sattel, welch' ein Anblick! Anfangs nehmen nur wenige Ausgewählte an der Lustbarkeit Antheil, nachher immer mehrere und wenn ihre Anzahl zu groß geworden ist, wird das Zeichen zum allgemeinen Rückzug gegeben, und das Spiel beginnt nach einer Pause dann wieder von neuem.

Ich will hier nur einige Theile dieses echt morgenländischen Kampfspiels erzählen; denn

sie alle auszuführen möchten kaum einige Bogen hinreichen. Die Reiter theilen sich in zwey Haufen, von denen jeder eins von den Enden des Platzes einnimmt. Jeder der Kämpfer hat drey Dschirids, schön gemahlt oder vergoldet, in einem an der rechten Seite des Pferdes hängendem Futtrale. Bey jeglichem Signal, welches gegeben wird, bricht ein Ritter von beyden Seiten auf und rennt, so stark als er kann, seinen Wurfspeer in der Hand haltend. Die Geschicklichkeit besteht nun darin, mit diesem Stock seinem Gegenpart eins zu versetzen, oder dem Schlage desselben auszuweichen. Die Reiter tummeln so schnell auf dem Kampfplatze herum, daß man ihnen mit genauer Noth mit den Augen nachfolgen kann.

Obt rennen sie in Reihen auf einander ein, werfen ihre Wurfspeere, fangen sie wieder, drehen dann im schnellsten Gallop dem Feinde den Rücken zu, fliehen in größter Unordnung davon, sammeln sich wieder, ehe man es denkt, und gehen einem neuem Haufen der Gegenparthey entgegen.

Nicht selten jagen sie so wild auf einander ein, daß man glauben sollte, sie müßten einander über den Haufen rennen; aber unerachtet alles in der schnellsten Karriere geschieht, berühren sie doch einander niemals. Im blitzschnellen Laufe wenden sie ihre Pferde, lassen sie Seitensprünge machen und in einem Halbkreise um den Gegner herumjagen. Den geringsten Raum weiß ihr Auge schon in der Ferne zu messen, der geringste Vortheil entgeht ihnen nicht, und kein Fehler des Gegners bleibt unbenuzt. Wie die Pferde einander aus dem Wege rennen, wie sie einander pariren, als fürchteten sie, ihren Herrn Schande zu machen! Wie die Reiter das Ziel mit einer Genauigkeit treffen, die der beste Schütze kaum erreicht! Einen Türk in schnellsten Laufe seines, bald nach dieser bald nach jener Seite sich hinwendenden, gewandten Hengstes zu treffen, ist nicht viel leichter als das Erzelen einer Schwalbe in ihrem Fluge. Kurz es fallen hier Manuovres vor, die ein geschickter englischer Kunstreiter kaum mit glücklichem Erfolg nachahmen würde.

Zuweilen nimmt der Kaiser selbst an diesem Spiele Theil. Daß dieses eine bloße Formalität sey, sieht jeder wohl ein. Indessen weiß man ihm immer eine solche Position nehmen zu las-

fen, daß er das Ziel nothwendig erreichen muß, wenn er auch der schlechteste Schütze wäre. Bisweilen zeigt er auch dem Volke seine Kraft im Weitschießen, und die Schmeicheley der Höflinge sprengt dann jederzeit aus: niemand könne es ihm hierin gleich thun. Um dieß zugleich faktisch zu beweisen, müssen nach dem Sultan die geschicktesten Jochoglan auftreten und so zu sagen, mit ihm um die Wette schießen. Diese bieten sich dann aber wohl, ihre Kräfte und Geschicklichkeit anzuwenden und müssen auf jedem Fall darauf bedacht seyn, eine solche Stellung zu nehmen, daß das vom Kaiser erreichte Ziel außer aller möglichen Schußweite zu liegen komme.

Die Schmeicheley, welche jeden Schuß des Großherrn zu einer bewunderungswürdigen Wette kommen läßt, geht übrigens so weit, daß man sogar darauf denkt, ein solches Ereigniß durch kostbare Monumente zu verewigen. So oft daher der Kaiser auf dem Dnieidan zwey oder drey Pfeile abgeschossen hat, wird hier eine Marmorsäule zum Denkmahl errichtet, und eine weiträumige Inschrift in Relief darauf gesetzt, worin die bewunderungswürdigen Heldenthaten, die der Kaiser an diesem Orte vor dem versammelten Volke verübt hat, bis zum Himmel erhoben werden.

Notizen.

Karl Sheridan, Bruder des berühmten Parlament-Redners in London, hat einen künstlichen Apparat erfunden, durch den, ohne Hülfe von Spiegeln, ein Mensch oder irgend ein Gegenstand, zu gleicher Zeit dreifach gesehen werden kann. Es sind verschiedene Versuche, auch vor dem Prinzen von Wales, damit gemacht worden, die glücklich ausgefallen sind. Ein satyrischer Kopf behauptet, dieses Geheimniß hätten die Minister längst besessen und immer ausgeübt, wenn sie das Parlament von dem Reichthum, der Macht und dem Wohlergehn der Nation unterhielten.

Ein Herr Coates hat eine Maschine zum Mähen erfunden, die zugleich die Schwaden ordnet und in Haufen legt; auch hat er ein Patent für ein Instrument erhalten, das Äpfel oder Kürben zugleich schält. Wie es heißt, soll er jetzt an einer Maschine arbeiten, die zugleich in zwey Kirchen predigt und das Gepredigte niederschreibt. Man sagt, er habe von deutschen Buchhändlern

den Auftrag zu einer andern, die Bücher schreibt, druckt, sie rezensirt und zugleich, was die Hauptsache ist — kauft.

Der Präfekt des Oberrhein Departements, Felix Desportes hat seit kurzem in seinem Departement an den Orten, wo Unterpräfektoren sind, Komitialversammlungen eingeführt, die aus Güterbesitzern und Landbauern bestehen, welche sich ihre Bemerkungen über Landwirtschaft, theils mündlich, theils schriftlich mittheilt. Diese Bemerkungen werden von einem Secretär protokolliert, der darüber an die Reiseversicherungsgesellschaft zu Colmar Bericht erstattet, worin zugleich bemerkt wird, welche Landbauer sich durch nützliche Erfindungen und Betriebsamkeit auszeichnen. Diese erhalten von der Gesellschaft bronzene Medaillen mit dem Bildnisse Bonapartes und der Inschrift: Comices agricoles du haut Rhin.

Scherzhafte Aufsätze.

An den Tod *).

Er klapperdürrer Urian

Mit Hirn' und Stundenglas

Er denkt sich wohl, daß Jedermann

Vor seiner hohlen Nase

Und seiner Senn' das Zippellein

Und Fieber kriegt? Nein, sag ich, nein!

Ihn hager'n Knochenlagen

Darf wohl ein Christ nie scheuen.

Zwar daß er ein Erzlegel ist

Ist längst schon demonstret

Er schenket weder Snad' noch Frist

Was lebt und vegetirt

Dazu ist er ein Nimmersatt

Den seit viel hundert Jahren hat

Er sich trotz all dem Essen

Nicht einmal satt gefressen.

Er schlinget in sein dürr Gebirn

Alltäglich tausend Bissen

*) Unter dieser Überschrift werden die Lesec von Zeit zu Zeit mehr oder weniger launigte Beyträge finden, die bloß zur Beistimmung und Erhaltung bestimmt sind. Von diesen Aufsätzen wird man nicht so streng auf poetisches Verdienst Rücksicht nehmen, wie schon das vorliegende Gedicht beweiset; genug, wenn sie managen, die von dieser Seite keine strengen Beurtheiler sind Vergnügen gewähren, wofür die Liebhaber eurerer Gegenstände auch wohl Entschädigung finden dürfen.

Jung, alt, dick, mager, groß und klein
Wird von ihm fortgerissen
Er mäht uns ohne Indulgenz
Mit seiner klasterlangen Sens'
Als wär man nur auf Erden
Um abgemäht zu werden.

Dies gieng noch alles an, wenn er
Nur Ehr' im Leibe hätte
Und nicht sogar ein Bengel wär
Ohn' alle Etiquette —
Denn dieß kann ich ihm Klapperbein
Nun gar, und nimmermehr verzeihn
Das er oft ungerühret
Auch Mädchen massakriret.

Mir meinerseits mir gilt' es gleich
Er komme wann er wolle
Denn ich bin Flugs im Himmelreich
Sobald ich weg mich trolle
Zwar, hätt' ich vor der Arbeit Ruh'
Ein hübsches Gut und Geld dazu
Mein Liebchen noch daneben
So wollt ich ewig leben.

Doch wie gesagt mir ist's egal
Nur dauern mich die andern
Die hier aus diesem Jammerthal
Nicht allzugerne wandern
Drum dächte ich Herr Potentat
Es wär ein gut gemeinter Rath
Den ich in allen Ehren
Ihm geben will zu hören.

Ich meinte, lieber Senfmann
Doch ohne vorzuschreiben
Er machte sich hübsch einen Plan
Uns recht bequem zu treiben
Da merkt er sich die Dpfer drauf
Schrieb sich ein gut Register auf
Und fieng sich seine Mäuse
Etwa auf diese Weise:

Die Alten, die zu keiner Sind'
Und keiner Lust mehr taugen
Die über dieß noch mürrisch sind
Und nichts als Rücken saugen
Die nähmen lieber Knochenstas
In seinem Plan den ersten Plas
Die packt er beym Senicke
Und schöb' sie in die Fise.

Dann kämen jene, die nicht mehr
Der Menschheit nützen können

Die alten Betteln, die umher
Mit Rosenkränzen reimen
Die Filze, die bey ihrem Geld
Sich mager fasten, und der Welt
Mit ihren Drachennienen
Zum Argerniß nur dienen.

Doch weils ein ecker Bissen ist
Der nicht sehr schmeckt — obwohlen
Er doch hinunter geht — so müßt
Er sich auch bessres hohlen
Ein Schöckchen Kinder? ha nicht wahr,
Die schmeckten ihm das ganze Jahr?
Doch wären seinem Nachen
Ja nie genug zu machen.

Drum, weil er gar ein Nimmervoll
Nur Kinder fressen wollte
So sann man nach, wie man ihm wohl
Das Handwerk legen sollte
Und sieh — die Kuh half aus der Noth
Drum mag er sich nun auch Herr Tod
Für's Kinder Vacciniren
An Kühen regressiren.

Er muß nun nolens volens gar
Auf jungen Nachwuchs denken
Und tausend Kindern mehr im Jahr
Das liebe Leben schenken
Das wurmt — doch nur Geduld Freund Hayn'
Der Krieg bringt alles wieder ein
Da nimmt er weidlich schmausend
Statt fünfzig — hundert tausend.

Der Reiter.

Ich seh' ihn im Salop durch alle Straßen reiten,
Doch vor der Stadt, hält er mit Jagen ein.
Das ist doch sonderbar, ein Narr vor allen Leuten,
Und klug, wenn's Niemand sieht, zu sehn!

Selbstgespräch.

Bald glaub ichs selbst, daß ich zu viel getrunken;
Der Wein, ja ja der Wein, der warf mich in
den Bach.

Nun hinkt zu spät die Keue nach!
D hätt' ich Narr doch mehr getrunken!
So wär' ich untern Tisch gesunken,
Nicht in den Bach.

Herr von Gänsewitz an seinem
Kammerdiener.

„Befehlt mal draussen still zu bleiben!
„Ich muß jetzt meinen Namen schreiben.“